

EVALUATION DES STEP- ELTERNTRAININGS

ZWEITER BERICHT

DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITFORSCHUNG

Einleitung

A Die Stichproben (S. 2-12)

A 1 Auswahl der Stichproben und Durchführung der Befragung (S.2-3)

A 2 Zusammensetzung der Stichproben (S.4-12)

A 2.1 Eltern, die am STEP-Training teilgenommen haben

A 2.2 Eltern, die kein Elterntraining besuchten

B Ausgewählte Ergebnisse der Erstbefragung (S. 13-27)

B 1 Motive der Eltern für die Teilnahme an STEP (S.13-16)

B 2 Belastung durch die Erziehungssituation aus Elternsicht (S.17-22)

B 2.1 Messung der Belastung durch die Erziehungsaufgabe

B 2.2 Aktuelle Belastungssituation in den Familien

B 3 Bindungsqualität, Kompetenzerleben und Zufriedenheit (S.23-27)

C Zusammenfassung und Fazit (S.28-30)

C 1 Zusammenfassung der Ergebnisse (S.28/29)

C 2 Fazit und Ausblick für die STEP Evaluation (S.29/30)

AUTORINNEN:
DIPL. PSYCH. SABINE KLUWE
DR. KORDULA MARZINZIK

Einleitung

Seit März 2005 führt ein Team der Fakultät für Gesundheitswissenschaften /Universität Bielefeld unter Leitung von Professor Klaus Hurrelmann eine Evaluation des STEP-Elterntrainings durch. Die wissenschaftliche Begleitung durch die Universität Bielefeld wird von der Winzig-Stiftung (Wuppertal) gefördert. Zum Jahresbeginn 2006 liegen nun die ersten Daten vor. In diesem Bericht präsentieren wir ausgewählte Ergebnisse der Eltern-Erstbefragung, während gleichzeitig die weiteren Daten ausgewertet werden.

Im Folgenden beschreiben wir zunächst, wie und in welchem Zeitraum wir Mütter und Väter, die ein STEP-Elterntraining besuchten, befragt haben und wie sich die Gesamtstichprobe zusammensetzt. Danach stellen wir die Kontrollgruppe vor, die sich aus Eltern zusammensetzt, die an keinem Elternprogramm teilnahmen. Sie dient uns als Vergleichsgruppe für verschiedene Merkmale der STEP- Teilnehmer, die wir im zweiten Teil des Berichts (Teil B) thematisieren. Die Präsentation der Ergebnisse in Teil B startet mit den Analysen zur Teilnahme-Motivation der STEP- Eltern. Anschließend wird es um die Belastungssituation der Eltern und ihre Beanspruchung durch Erziehungsaufgaben gehen. Der Ergebnisteil schließt ab mit Ergebnissen zum Kompetenzerleben bei der Erziehung und zur Zufriedenheit in der Elternrolle.

Die wichtigsten Ergebnisse, betrachtet unter dem Aspekt von Reichweite und Bedarfsgerechtigkeit des STEP- Programms, sind in Teil C nochmals zusammengefasst. Am Ende des Berichts erlaubt die Betrachtung der Stichproben aus wissenschaftlicher Sicht auch einen Ausblick auf weiterführende Auswertungsarbeiten.

Teil A: Die Stichproben

A 1 Gewinnung der Stichproben und Durchführung der Befragung

Im Zeitraum von August bis Oktober 2005 wurde die STEP-Erstbefragung durchgeführt.

Diese gliedert sich in Befragung A und B:

Befragung A erhebt bundesweit Daten zum Nutzerprofil und zur subjektiven Beurteilung der STEP-Kurse. Diese Stichprobe umfasst alle Eltern, die im Zeitraum August bis Oktober 2005 (Zeitraum der Erstbefragung) ein STEP-Training begonnen und dies im Dezember 05 bzw. Januar 06 (Zeitraum der Zweitbefragung) abgeschlossen haben.

In einzelnen Kursen wurden die Eltern im Rahmen der Befragung B etwas ausführlicher befragt: Der B Fragebogen enthält den Befragungsteil A, erhebt aber darüber hinaus ausführlichere Daten für die Fall-Kontroll-Studie zur Bewertung der Wirksamkeit des STEP-Trainings. Die Befragung B wird zu drei Zeitpunkten durchgeführt: zu Beginn des Kurses, zum Ende des Kurses und drei Monate nach Beendigung des Kurses. Schwerpunkt der B-Befragung sind spätere Auswertungen im Längsschnitt.

Gleichzeitig wurde der Fragebogen B an eine Kontrollgruppe von Eltern verteilt, die kein Training besuchten, so dass Vergleiche zwischen beiden Gruppen gezogen werden können.

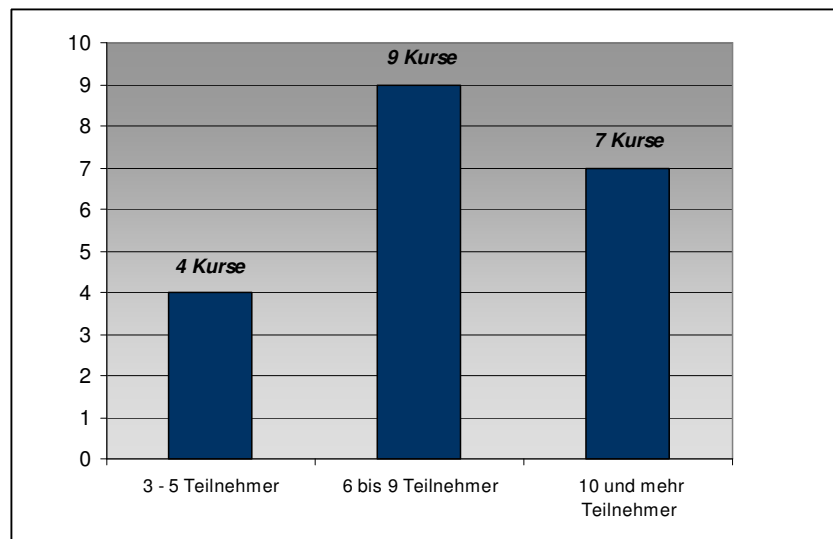
Die STEP- Befragungen A und B

Zur Gewinnung der Gesamtstichprobe wurden alle STEP-Trainerinnen und -Trainer des InStep-Netzwerkes, die im zweiten Halbjahr 2005 einen Kurs anbieten wollten, zur Mitwirkung aufgefordert. Nach telefonischer Rücksprache mit einigen Trainerinnen wurden für Befragung B acht Kurse (von sechs Trainerinnen und einem Trainer) in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Hamburg ausgewählt, alle weiteren Kurse im gesamten Bundesgebiet erhielten den Fragebogen A. Die Fragebögen mit entsprechenden Instruktionen wurden am ersten Abend des STEP-Programms von den STEP-Kursleitern an die teilnehmenden Eltern verteilt und nach dem Ausfüllen direkt an uns zurück gesandt.

Insgesamt wirkten 14 STEP-Trainerinnen und ein STEP-Trainer¹ an unserer Studie mit. Von den 15 Trainerinnen wurden 20 Kurse mit einer Gesamtgruppe von 166 STEP Teilnehmerinnen und -Teilnehmern im Befragungszeitraum durchgeführt. Die Abbildung A1 (umseitig) zeigt, wie sich die Kursgrößen über die n = 20 Kurse verteilen.

¹ Der Lesbarkeit halber verwenden wir im weiteren Verlauf des Berichtes die weibliche oder die männliche Form. Gemeint sind damit stets alle Trainerinnen und Trainer

Abb. A1: Besetzung der 20 STEP Kurse



16 der 20 Kurse fanden am Abend (Beginn zwischen 19 und 20 Uhr) statt, zwei am Vormittag (9 Uhr und 9.30 Uhr) und einer am späten Nachmittag (17.30 Uhr). Ein weiterer Kurs verfügte über ein besonderes Format, bei dem die Trainerin den ersten Teil des STEP-Programms an mehreren Kursabenden und den zweiten Teil im Rahmen einer Familien-Freizeit mit den Eltern bearbeitete.

Auf die beiden Befragungsgruppen A (kurze Befragung) und B (ausführliche Befragung) verteilen sich die befragten Elternteile wie folgt:

Befragung A: n = 114 Personen (aus 12 Kursen)

Befragung B: n = 52 (aus 8 Kursen)

Für den ersten Teil des vorliegenden Berichtes (Teil A bis inkl. Teil B 2.1), der sich auf den gemeinsamen Fragenteil von A und B bezieht, werden alle befragten STEP Eltern zur Gesamtstichprobe von $n = 166$ zusammengezogen. Die Ergebnisse ab Teil B, Punkt 2.2 beziehen sich ausschließlich auf die kleinere Stichprobe der Befragung B ($n = 52$).

Befragung der Kontrollgruppe

Zusätzlich wurde eine Kontrollgruppe nicht an STEP teilnehmender Eltern mit einem Bogen befragt, der für spätere Vergleiche auf die ausführliche B-Befragung abgestimmt wurde. Zur Rekrutierung dieser Teilstichprobe wurden in Bielefeld und Celle über Kontaktpersonen (Lehrer und Erzieherinnen) Fragebögen an interessierte Eltern in insgesamt zwei Schulen, zwei Kindergärten und einer Beratungsstelle verteilt. Die Gruppe der Eltern, die sich zur freiwilligen Teilnahme an der Längsschnittbefragung bereit erklärten, umfasste zum Zeitpunkt der hier thematisierten Erstbefragung insgesamt 72 Elternteile, die zum größten Teil aus der Region Celle stammen.

A 2 Zusammensetzung der Stichproben

A 2.1 Eltern, die am STEP-Training teilnahmen

Wie in Abbildung A2 zu sehen ist, stellten erwartungsgemäß die Mütter mit knapp zwei Dritteln (65 %) den größten Anteil an Kursteilnehmern. Unter ihnen waren auch zwei Pflegemütter. 22 % der Eltern, nämlich 18 Mütter und 18 Väter, besuchten den STEP Kurs als Paar. Als Väter allein kamen 11 % der Teilnehmer, darunter auch ein Stiefvater und ein Pflegevater. Zusammen mit den Vätern der Elternpaare erzielte STEP damit einen beachtlich hohen Anteil männlicher Teilnehmer von insgesamt 22 %. Hinter der kleinsten Gruppe „andere“ verbergen sich zwei Erzieherinnen und eine Kinderfrau, die den STEP Kurs als berufliche Fortbildung nutzten.

Abb. A2: Zusammensetzung der STEP Stichprobe
(Angaben in Prozent von n = 165² Kursteilnehmern)

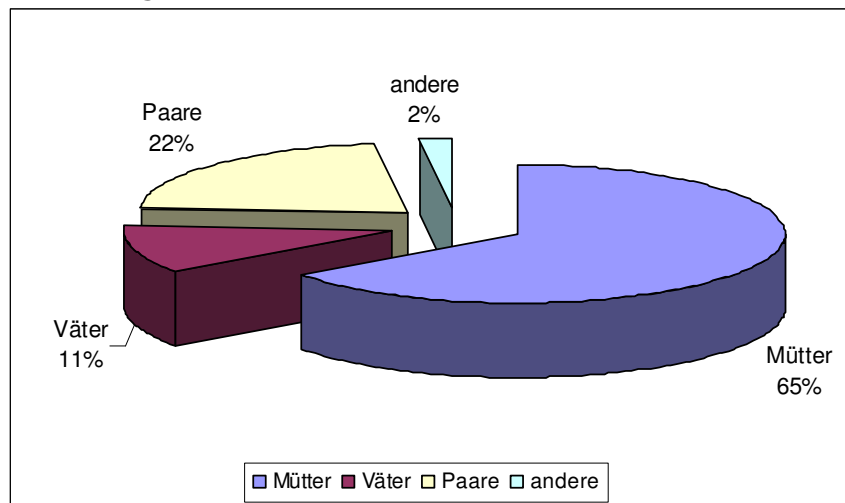
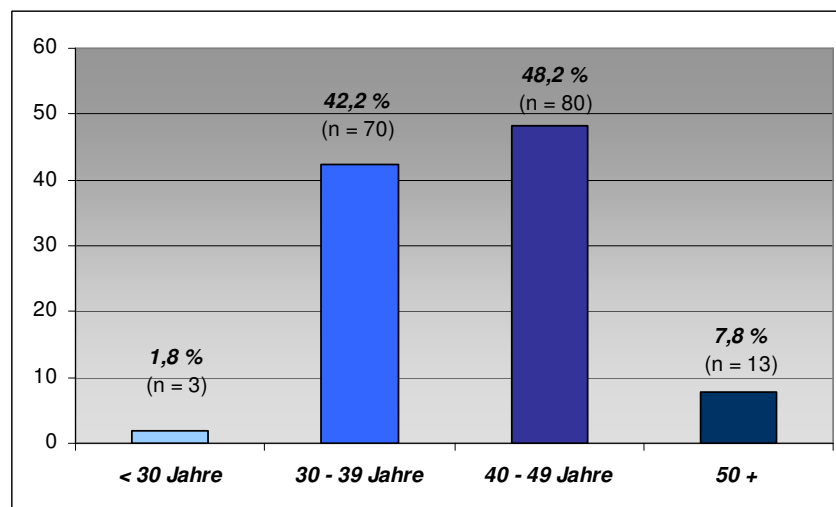


Abb. A3: Altersgruppenverteilung

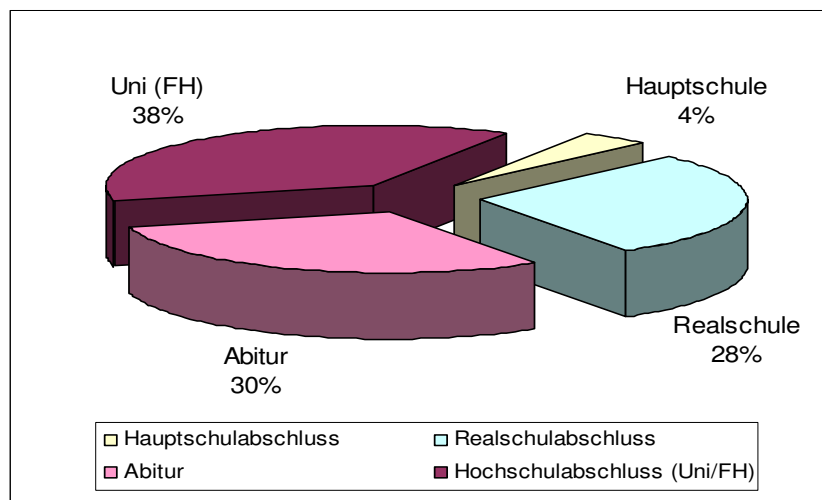


² eine Person ohne Angabe

Die STEP-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer waren im Durchschnitt 40 Jahre alt. 42% der Gesamtgruppe waren zwischen 30 und 39 Jahre alt, 48% zwischen 40 und 49 Jahren. Am schwächsten war die Gruppe junger Eltern mit nur drei Personen unter 30 Jahren vertreten. Dagegen machten Elternteile, die über 50 Jahre alt sind, einen Anteil von 7,8% aus (Überblick in Abb. A3).

Gut zwei Drittel der Kursteilnehmer verfügen über Abitur oder sogar Abitur und einen Hochschulabschluss. Unter den verbleibenden Personen haben fast alle einen Realschulabschluss, lediglich 4% einen Hauptschulabschluss (siehe Abbildung A4). Die STEP-Teilnehmerinnen und- Teilnehmer kamen damit vorwiegend aus sehr gut ausgebildeten Bevölkerungsschichten.

Abb. A4: Verteilung von Bildungsabschlüssen



Lebens- und Arbeitssituation in der STEP Stichprobe (Abbildungen A5 bis A8)

Die von uns befragten STEP- Nutzerinnen und -Nutzer sind mit 81 % zum größten Teil verheiratet. Die übrigen 19 % unserer STEP Stichprobe verteilen sich auf ledige (10 %), geschiedene (7 %) und verwitwete (2 %) Elternteile.

Abb. A 5: Familienstand

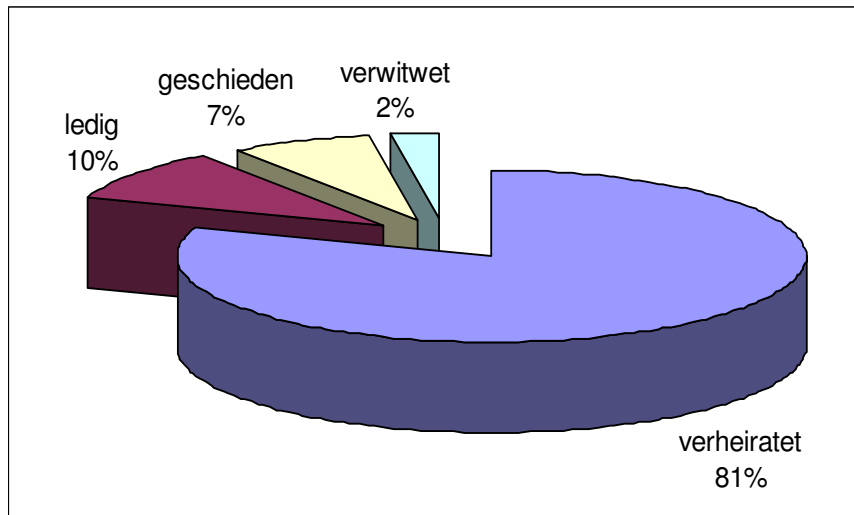
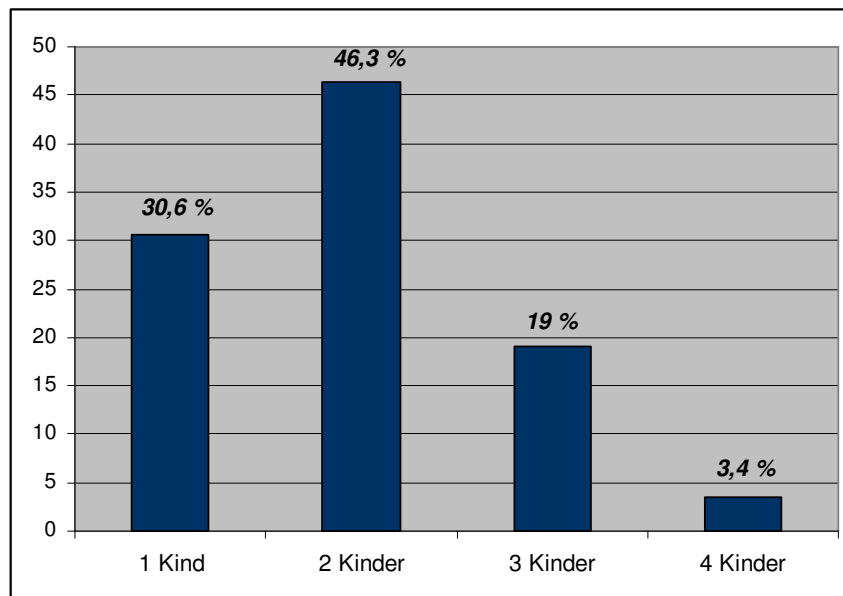


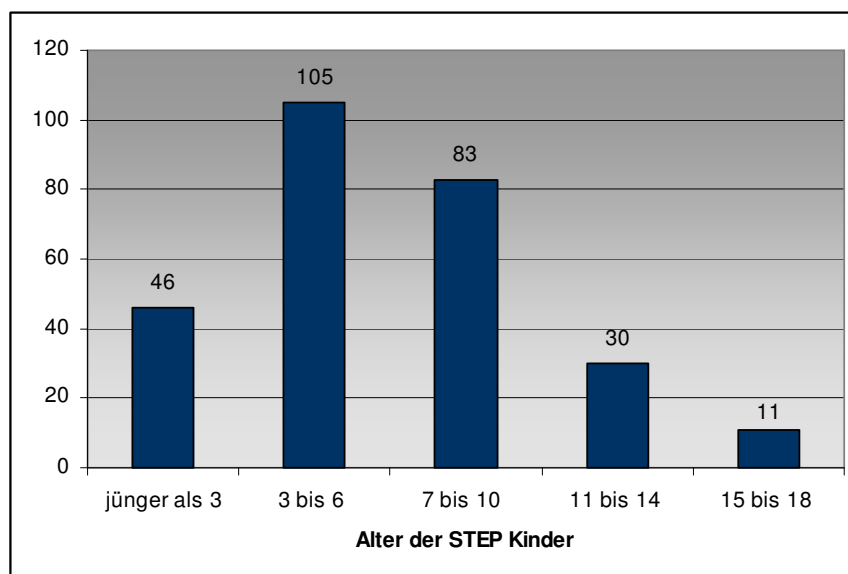
Abb. A 6: Kinderzahl (von n = 147 befragten Eltern³)



³ n = 166 hier korrigiert um 18 Paare, eine Person ohne Angabe

Unter den STEP- Nutzern des untersuchten Kurszyklus` war die 2-Kind-Familie am häufigsten vertreten: fast die Hälfte der befragten STEP-Eltern (genau 68 von n = 147 befragten Müttern, Vätern und Paaren) hatte zwei Kinder. Knapp ein Drittel (n = 45) der Teilnehmer waren Eltern eines Einzelkindes. Am dritthäufigsten (n = 28) waren Eltern mit drei Kindern unter den Kursteilnehmern vertreten. Fünf der befragten Elternteile (bzw. Paare) hatten vier Kinder, und auch eine Familie mit fünf Kindern war unter den Teilnehmern (in der Grafik nicht aufgeführt). Die durchschnittliche Anzahl von Kindern bei den von uns befragten Besuchern von STEP Kursen beträgt 1,97 (bei einer Standardabweichung von $s = .835$).

Abb. A7: Alter der STEP-Kinder
(Angabe der Häufigkeit von n = 275 Kindern bis 18 Jahre)



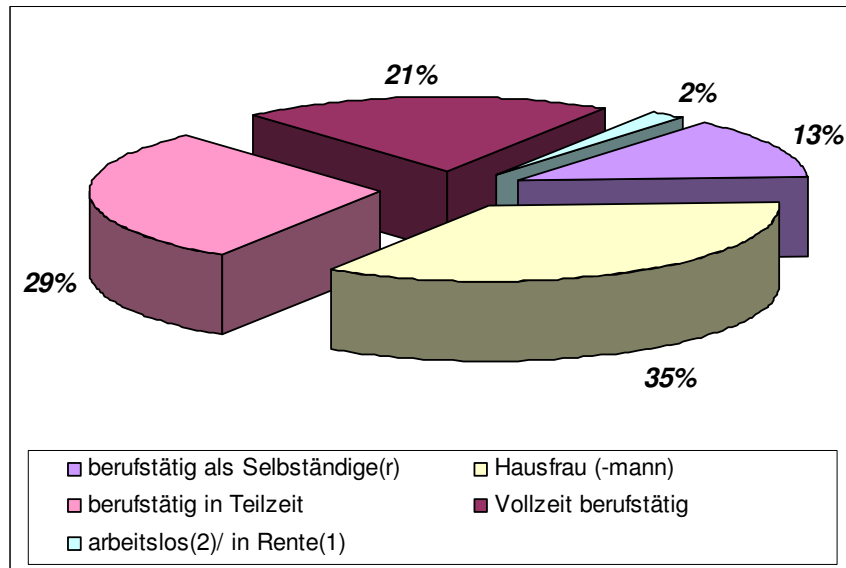
Die Abbildung A7 gibt einen Eindruck von der Altersgruppenverteilung aller STEP Kinder bis zum Alter von einschließlich 18 Jahren. Da erwachsene Kinder über 18 ($n = 14$) darin nicht berücksichtigt sind, bezieht sich die Übersicht in diesem Fall auf eine Gesamtgruppe von 275 Kindern.

Unter den insgesamt 275 Kindern (bis einschl. 18 Jahre) der STEP-Teilnehmerinnen und -teilnehmer war die Gruppe der 3 bis 6-Jährigen mit $n = 105$ (38%) am häufigsten vertreten. Als zweitstärkste Gruppe machten die 7 bis 10- Jährigen auch noch ein knappes Drittel aus. Die älteren Kinder verteilten sich zu 11% auf die Altersgruppe „11 bis 14 Jahre“ und zu 4 % auf die Altersgruppe „15 bis 18 Jahre“. Mit einem Anteil von knapp 17% ($n = 46$) sind auch viele ganz junge Kinder in dieser Stichprobe vertreten.

Über die Schulung der Mütter und Väter werden bisher vor allem Kleinkinder, Vorschul- und Grundschulkindern (85 % im Alter von 0 bis 10) erreicht. Über die Hälfte der Kinder (knapp 55 % für das Alter 0 bis 6) können damit vor oder spätestens mit dem Eintritt in die Grundschule von STEP- trainierten Eltern profitieren. Es scheint damit möglich,

einen hohen Grad an präventiver Einflussnahme über die STEP-Methode zu erzielen, und die Entwicklung der Kinder positiv zu beeinflussen.

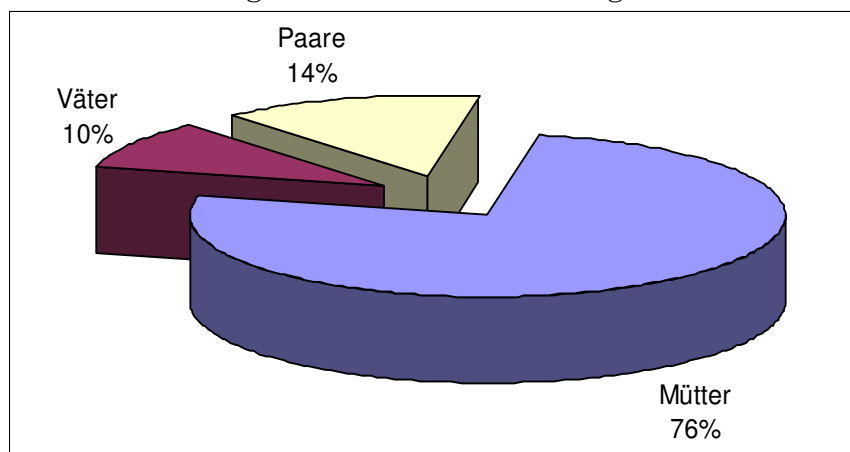
Abb. A8: Berufstätigkeit



Von den insgesamt 73% berufstätigen Eltern ist der größte Teil (29%) in Teilzeit beschäftigt, jedes fünfte Elternteil arbeitet in Vollzeit und 13% sind zurzeit berufstätig als Selbständige. Ein Drittel der STEP-Eltern (35%) gaben für sich die Tätigkeit als Hausfrau/-mann an. Lediglich 3 Elternteile gaben an, arbeitslos zu sein oder Rente zu beziehen. Damit erreichte STEP Eltern, die ihre Zeit in sehr unterschiedlicher Form für Berufstätigkeit und Familie aufteilen.

A2.2 Die Kontrollgruppe („Potentielle STEP-Nutzer“)

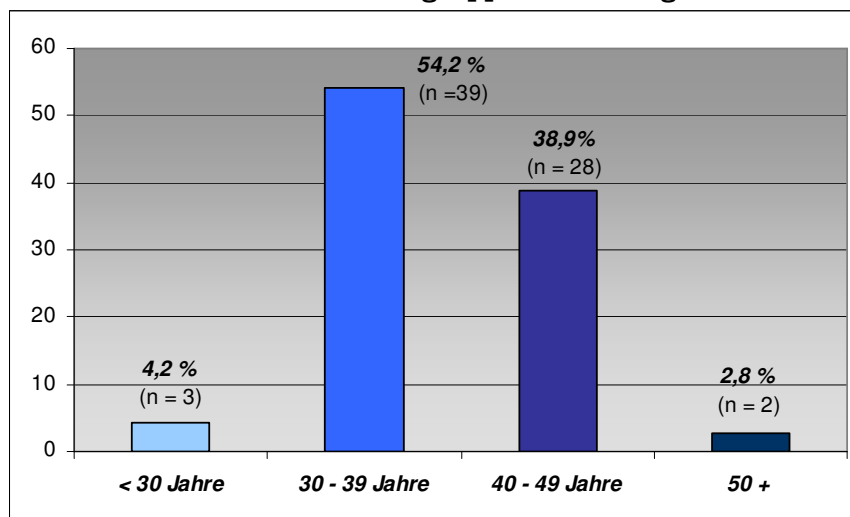
Abb. A9: Zusammensetzung der Kontrollgruppe
(Angaben in % von n =72 Befragten)



Unter den insgesamt 72 befragten Eltern der Kontrollgruppe sind 48 Mütter, 6 Väter und 9 Paare (=18 Personen). Die Zusammensetzung der Gruppe ist in der Abbildung A9 (vorherige Seite) dargestellt.

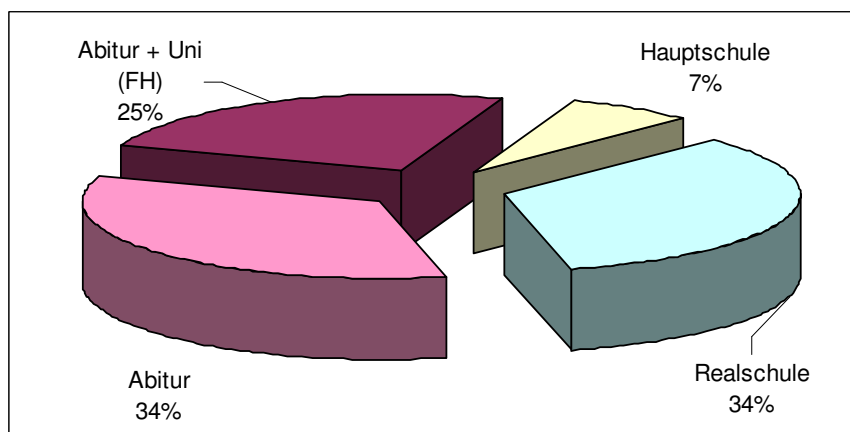
Im Vergleich zur STEP-Gruppe sind die Mütter hier mit 76 % stärker vertreten als bei STEP (65 %), dafür nahmen in der Kontrollgruppe anteilig weniger Paare (14%) an der Befragung teil als bei STEP (22%). Der Väteranteil, hier 10%, entspricht ungefähr dem der STEP Gruppe (11%). Das Gleiche gilt für die Gesamtgruppe befragter Väter, die in der Kontrollgruppe 21% ausmacht. Das Durchschnittsalter der Eltern liegt mit 38,3 Jahren in der Kontrollgruppenstichprobe etwas unterhalb dem der STEP Eltern (M = 40 Jahre). Über die Hälfte (54%) der Befragten sind im Alter zwischen 30 und 40 Jahren.

Abb. A10: Altersgruppenverteilung



Auch die Verteilung von Bildungsabschlüssen ähnelt der in der STEP-Gruppe. Im Durchschnitt liegt das Bildungsniveau in der Kontrollgruppe aber leicht unter dem der STEP-Nutzerstichprobe:

Abb. A11: Verteilung von Bildungsabschlüssen



Lebens- und Arbeitsituation in der Kontrollgruppe (Abbildungen A12 bis A15)

Wie in der STEP-Stichprobe ist auch das Gros der Kontroll- Eltern verheiratet (86 %). Zu gleichen Teilen (je 7%) stellen ledige und geschiedene Personen den Rest der Befragten.

Abb. A12: Familienstand

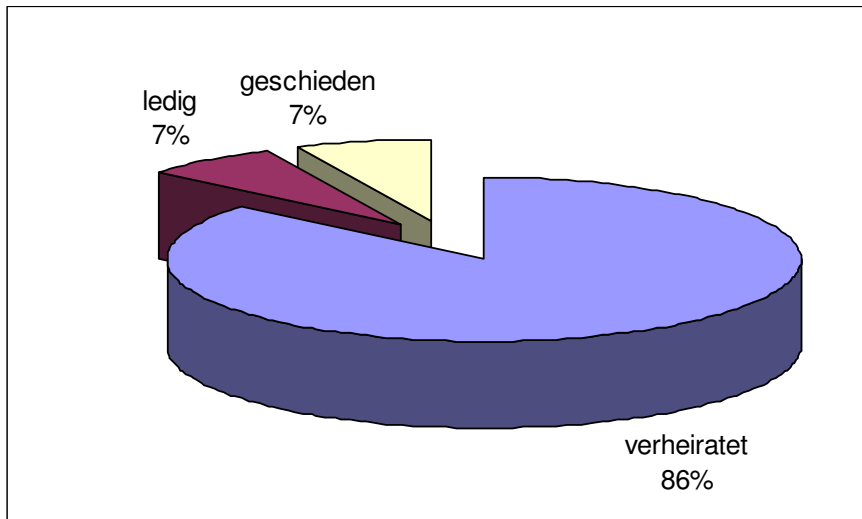


Abb. A13: Kinderzahl

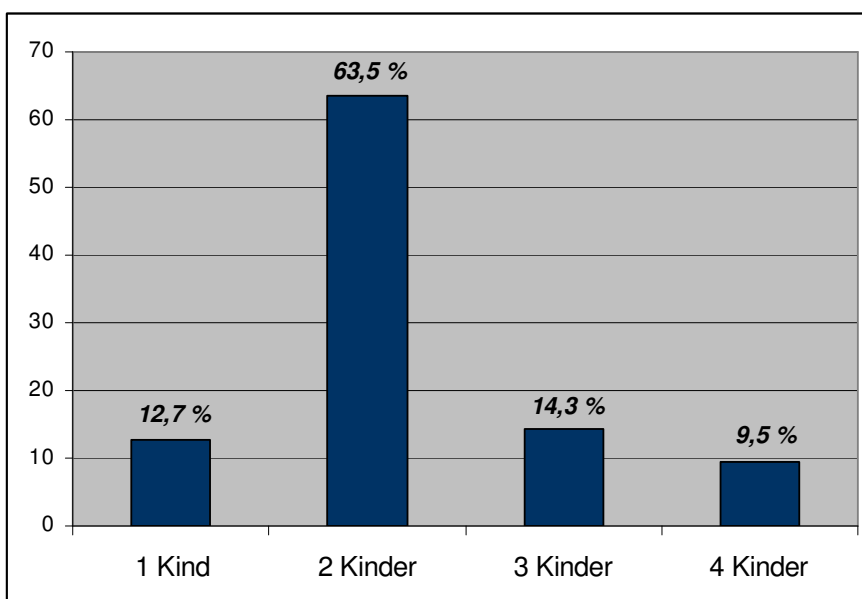
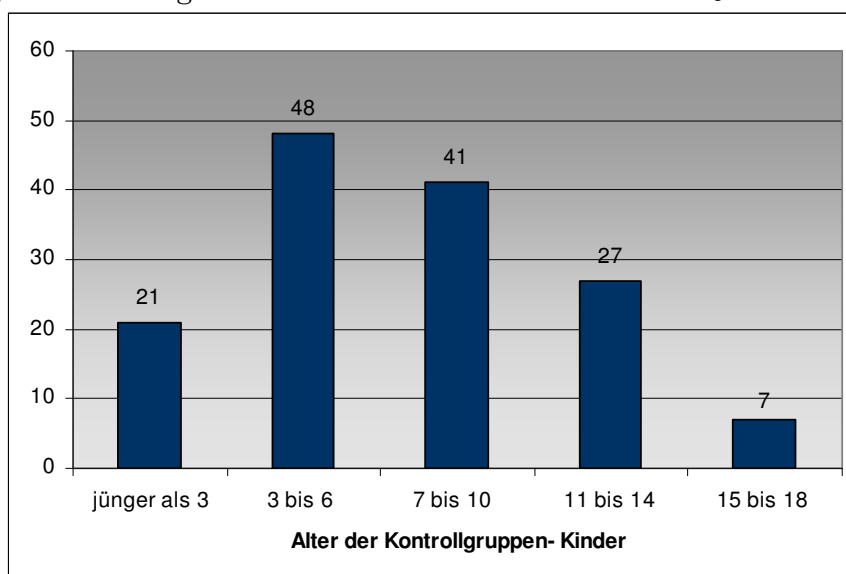


Abb. A14: Alter der Kontrollgruppen- Kinder
(Angabe der Häufigkeiten von n = 137 Kindern bis einschließlich 18 Jahre⁴)



Die Familien der Befragten in der Kontrollgruppe haben durchschnittlich $M = 2,21$ Kinder (bei STEP: $M = 1,98$). Am häufigsten ist auch in dieser Gruppe, wie bei den STEP Teilnehmern, die 2-Kind Familie vertreten (vgl. Abb. [A6](#) zu STEP und [A13](#) hier oben zur Kontrollgruppe). Allerdings ist diese Familiengröße für die Kontrollgruppe mit einem Anteil von über 60 % noch typischer als für die STEP-Stichprobe, wo die Familien mit zwei Kindern zu 45 % vertreten sind. Auch der Anteil an 4- Kind Familien ist bei der Kontrollgruppe mit 9,5 % etwas größer. Dafür sind mit nur knapp 13 % deutlich weniger Einzelkinder als bei STEP (mit über 30 %), aber auch etwas weniger Familien mit drei Kindern vertreten.

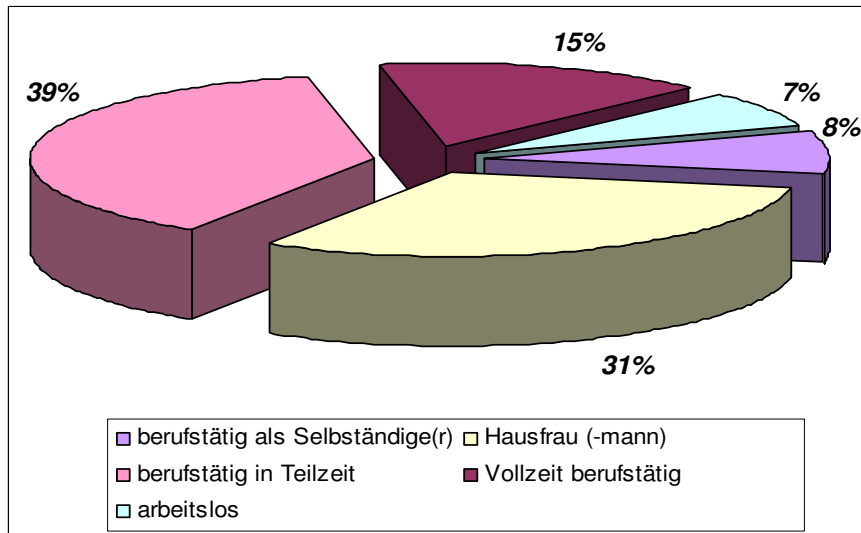
Die Kinder der Kontrollgruppen- Eltern verteilen sich insgesamt etwas gleichmäßiger über die Altersgruppen als in der STEP-Stichprobe. Aber auch bei den Kontroll-Kindern bilden die 3 – 6 Jährigen die größte Gruppe mit einem Anteil von 35% ($n = 48$), und genau wie in der STEP Gruppe ist auch hier mit ca. 30% der Kinder die Altersgruppe „7 bis 10 Jahre“ am zweithäufigsten vertreten (siehe Abbildung [A14](#)). Die restlichen 55 Kinder verteilen sich zu ca. 15 % auf die jüngste Altersgruppe (jünger als 3), zu ca. 20% auf Kinder im Alter von 11 bis 14 und zu 5 % auf die 15 bis 18- Jährigen. In die Altersgruppe „11 bis 14 Jahre“ fallen damit anteilig etwas mehr Kinder als bei den STEP Eltern (dort sind es nur 11% der Kinder).

Wie in Abbildung [A15](#) zu sehen ist, sind etwas über 60% der 72 für die Kontrollstudie befragten Elternteile derzeit berufstätig. Die häufigste Form der Berufsausübung ist dabei die Teilzeitbeschäftigung (39% aller Befragten), gefolgt von Vollzeit berufstätigen Personen, die einen Anteil von 15% der Befragten stellen. Zu 8 % und damit etwas seltener als unter den

⁴ Von $n = 139$ Kindern hier zwei nicht mit aufgeführt (ein Kind über 18, ein Kind ohne Altersangabe)

STEP-Teilnehmern (13%) wurde die Ausübung einer selbstständigen Tätigkeit angegeben. Knapp ein Drittel der Personen gab an, als Hausfrau (-mann) tätig zu sein.

Abb. A15: Berufstätigkeit



Einschätzung der Kontrollgruppe

Mit den Eltern der Kontrollgruppe steht uns eine geeignete Vergleichsgruppe für die STEP-Teilnehmer zur Verfügung, denn wir können von ähnlichen Voraussetzungen, insbesondere in Bezug auf den Bildungshintergrund, die Lebenssituation, und was das Engagement in der Erziehung angeht, ausgehen. Sie bildet somit gleichzeitig ein recht gutes Modell der typischen STEP-Zielgruppe. Wir bezeichnen sie darum auch als „potentielle STEP-Nutzer“. Im anschließenden Ergebnisteil B werden wir ab dem Abschnitt B 2.2 wieder Bezug auf diese Gruppe nehmen, wenn es um Vergleiche zur Belastungssituation in den Familien und zum Erleben der Elternrolle geht.

Die Kontrollgruppe bildet – ebenso wenig wie die Gruppe der STEP-Teilnehmer – nicht die Allgemeinbevölkerung ab, dazu ist der Umfang der Stichprobe zu gering. Sie ist zudem regional begrenzt, und sozial schwache Bevölkerungsschichten sind darin unterrepräsentiert. Aussagen über die Kontrollgruppe sollten darum nicht als repräsentativ für den Bevölkerungsdurchschnitt betrachtet werden.

Teil B: Ausgewählte Ergebnisse der Erstbefragung

B 1 Motive der Eltern für die Teilnahme an STEP

Warum kommen die Eltern zu STEP? Um Antworten auf diese Frage zu finden, haben wir alle Kurs-Teilnehmer nach ihren Gründen für den Besuch eines STEP Kurses befragt. Den Ausschlag für eine Teilnahme, also die Motivation, bildet zumeist eine vorliegende Problemsituation oder ein Bedürfnis (z.B. nach weniger Stress in der Familie), welche(s) allerdings gekoppelt sein muss mit der Erwartung oder Hoffnung, dass das Elterntraining auch tatsächlich genau an dieser Stelle Erfolg verspricht. Um herauszufinden, warum die Menschen zu STEP kommen, wurden die Eltern darum sowohl nach ihren Bedürfnissen, Hoffnungen und auch evtl. vorliegenden Problemen befragt.

Dazu haben wir 14 Aussagen vorgegeben, zu denen die Befragten nach folgendem vierstufigen Antwortschema Stellung nehmen sollten:

„gar nicht zutreffend“ – „eher nicht zutreffend“ – „etwas zutreffend“ – „sehr zutreffend“

„Ich habe mich für eine Teilnahme am STEP Kurs entschieden, weil ich...“

- (1) ...mir praktische Tipps für den Erziehungsalltag erhoffe.
- (2) ...meine Ehe/Partnerschaft entlasten möchte
- (3) ...besser über die Entwicklung meines Kindes/meiner Kinder Bescheid wissen möchte.
- (4) ...mir bei der Erziehung meiner Kinder oft nicht sicher bin, ob ich das Richtige tue.
- (5) ...Strategien gegen Streit/Konflikte mit den Kindern finden möchte.
- (6) ...mich vom Alltag mit Kind (den Kindern) zunehmend überfordert fühle.
- (7) ...bisher keine Probleme mit meinem Kind (meinen Kindern) habe und möchte, dass das so bleibt
- (8) ...mir Rat von Experten erhoffe.
- (9) ...berufsbedingt an Fragen und Methoden der Kindererziehung interessiert bin.
- (10) ...glaube, dass mir der Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern weiterhelfen wird.
- (11) ...mir Sorgen um mein Kind (meine Kinder) mache.
- (12) ...neue Kontakte mit anderen Eltern knüpfen möchte.
- (13) ...mich nach einem entspannteren Miteinander in der Familie sehne.
- (14) ...mich das STEP Konzept mehr anspricht als andere Elternkursangebote.

In den umseitig folgenden Abbildungen B1 bis B3 sind die Ergebnisse zu jeder Aussage durch eine Säule dargestellt. Die vollständige Säule (hellblau + dunkelblau) repräsentiert dabei immer den Anteil an Personen, die der Aussage grundsätzlich zugestimmt haben - ob nun mehr („eher zutreffend“) oder weniger („sehr zutreffend“) - und für deren Teilnahme somit die gegebene Begründung überhaupt eine Rolle gespielt hat. Die geschweiften Klammern sollen dies verdeutlichen. Dieser Anteil von Personen ist auch zusätzlich in Prozent von n = allen 166 Befragten angegeben.

An den dunkelblauen Phasen der Säulen kann zudem jeweils abgelesen werden, wie viele Personen die angebotene Begründung mit „sehr zutreffend“ beantwortet haben und für die hierin ein besonders wichtiger, entscheidender Grund zur Teilnahme bestand.

Abb. B1: Relative Wichtigkeit der Teilnahmegründe 1 bis 5

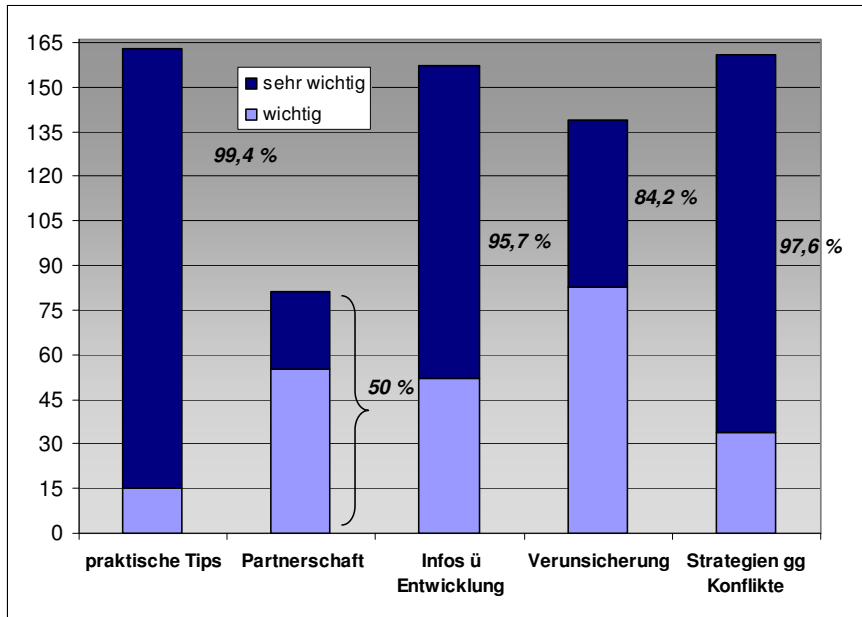


Abb. B2: Relative Wichtigkeit der Teilnahmegründe 6 bis 10

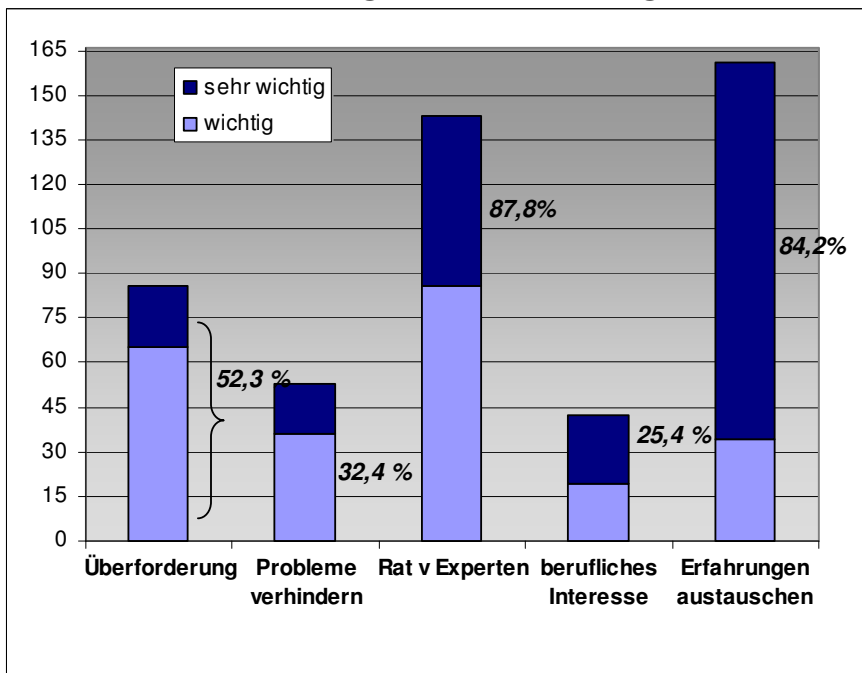
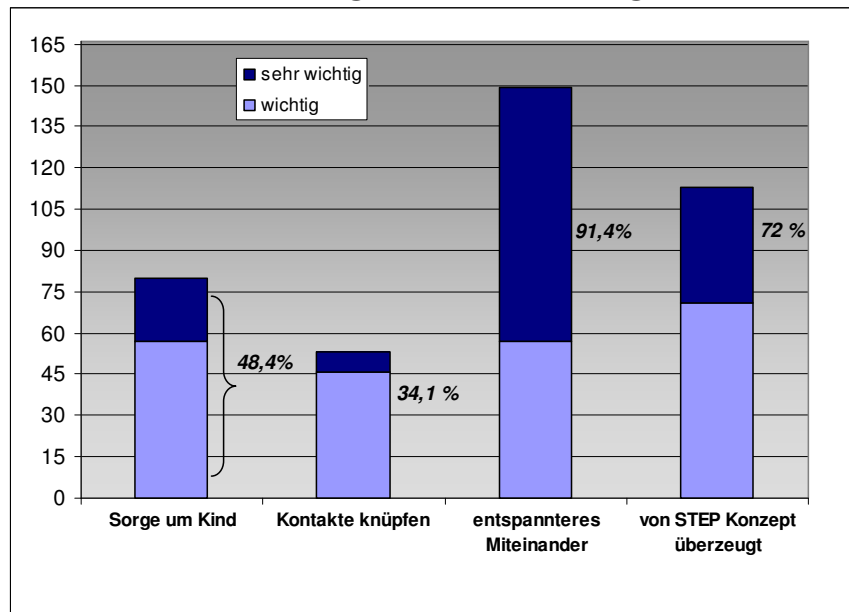


Abb. B3: Relative Wichtigkeit der Teilnahmegründe 11 bis 14



Zur besseren Übersicht über die Bedeutsamkeit der abgefragten Gründe wurde in der Tabelle B1 ein Ranking erstellt, in dem alle 14 Motive und Erwartungen (linke Spalte) danach sortiert sind, für wie viele der Teilnehmer sie einen entscheidenden/ausschlaggebenden Grund für den Kursbesuch darstellten. Die Prozentangabe in der rechten Spalte gibt – wie eben die dunkelblauen Säulenteile – darum nur den prozentualen Anteil an STEP-Teilnehmern wider, die die entsprechende Aussage mit „sehr zutreffend“ beantwortet haben.

Die Sortierung (das Ranking) kann als absteigende Wichtigkeit der links genannten Motive und Erwartungen interpretiert werden, wenn man sie auf die Gesamtheit der Kursteilnehmer bezieht. Auf den ersten vier Rängen spiegeln sich die Beweggründe wider, die für das Gros der Befragten den Ausschlag zur Teilnahme am Elterntraining gegeben haben. Allen voran das Bedürfnis nach praktischen Tipps für den Erziehungsalltag, das 90% der STEP-Eltern teilten. In keinem Fall dürfen aber die Gründe auf den mittleren und hinteren Rängen außer Acht gelassen werden. Denn wenn man bedenkt, dass sie für eine Gruppe von 34% (Verunsicherung in der Erziehung) oder immerhin 16% (Entlastung der Partnerschaft) eine oder sogar die entscheidende Motivation zum Besuch eines Elternkurses dargestellt haben, sollte man deren Wichtigkeit nicht unterschätzen. Dies trifft auch auf die 27% starke Gruppe zu, bei deren Entscheidung für STEP auch das überzeugende Trainings-Konzept sehr wichtig war.

Tab. B1: Ranking der Gründe für die Teilnahme an STEP
(sortiert nach relativer Wichtigkeit in der Gesamtgruppe)

<i>Was gab den Ausschlag für die Teilnahme an STEP ?⁵</i>	<i>dieses Motiv/ diese Erwartung war ausschlaggebend für... (% von n = 166 Personen)</i>
Praktische Tipps für den Erziehungsalltag erhalten	90 %
Strategien gegen Streit/Konflikte finden	77 %
Informationen über Entwicklung des Kindes erhalten	64 %
Sehnsucht nach entspannterem Miteinander	56,5 %
Professionellen Rat erhalten	35 %
Verunsicherung in der Erziehung	34 %
Erfahrungsaustausch	31 %
Vom STEP Konzept (mehr als von anderen) überzeugt	27 %
Partnerschaft entlasten	16 %
Sorge um das Kind	14 %
Berufliches Interesse	14 %
Überforderung	13 %
rein präventiv (Probleme verhindern)	10,5 %
Kontakte knüpfen	4 %

⁵ Anmerkung: da auch mehrere Gründe den Ausschlag geben können, ergibt sich für die rechte Spalte in der Summe ein Wert deutlich > 100 !

B 2 Belastung und Beanspruchung durch die Erziehungsaufgabe aus Elternsicht

B 2.1 Messung der Belastung durch die Erziehungssituation

Um einen Eindruck vom Belastungspotential zu gewinnen, das die Eltern bei ihrer Erziehungsaufgabe zu bewältigen haben, haben wir sie gebeten, für jedes ihrer Kinder anzugeben, wie sie dessen Entwicklung und ihre Erziehungsaufgabe erleben. Für diese Einschätzung (genauer Wortlaut: „So erlebe ich ganz persönlich die Entwicklung und Erziehung meiner Kinder:...“) standen den Eltern für jedes Kind die folgenden drei Antwortmöglichkeiten zur Verfügung:

„unkompliziert“ – „etwas kompliziert“ – „kompliziert“

Betrachtet man die vorliegenden Entwicklungs- und Erziehungsbeurteilungen aus Sicht der STEP Eltern über die 268 Kinder, so ergibt sich die in Abbildung B4 gezeigte Verteilung. Die entsprechenden Ergebnisse für die 135 Kontrollgruppen-Kinder sind gleich darunter in der Abbildung B5 dargestellt. Die beiden Darstellungen vermitteln zunächst einen Eindruck davon, wie die Gesamtgruppe der Kinder in ihrer Entwicklung aus Elternsicht wahrgenommen wurde.

Bei der Betrachtung im Kontrollgruppenvergleich fällt auf, dass die Einschätzungen zwischen den STEP Eltern und den Kontroll- Eltern über die drei Antworten „unkompliziert“, „etwas kompliziert“ und „kompliziert“ etwas unterschiedlich verteilt sind.

Die zweite und die dritte Säule („etwas kompliziert“ und „kompliziert“) fallen bei den STEP Eltern erkennbar größer aus als in der Kontrollgruppe. Ein Blick auf die mittlere Säule verrät, dass die häufigste Antwort (zu 49,5%) bei den STEP Eltern „etwas kompliziert“ lautete (Kontrollgruppe: 39,3%). In der Kontrollgruppe dagegen zeigt die Säule ganz links, dass bei diesen Eltern zu 54% und damit als häufigste Einschätzung „unkompliziert“ genannt wurde (siehe Abb. B5). Anders bei den STEP Kindern, hier wurden nur 36,5% von ihren Eltern als „unkompliziert“ beurteilt. Der Anteil an Kindern, die als „kompliziert“ in ihrer Entwicklung beurteilt wurden, ist dafür in der STEP Gruppe mit 14,5% gut doppelt so hoch wie in der Kontrollgruppe mit 6,7%.

Verlässt man sich, wie hier geschehen, auf die Einschätzungen der Eltern, können wir nur bei 36,6 %, also etwas mehr als einem Drittel der STEP Kinder, davon ausgehen, dass ihre Entwicklung wirklich unkompliziert verläuft. Die anderen knapp zwei Drittel (64 %) der Kinder bis einschließlich 18 Jahre stellen ihre Eltern bei der Erziehung vermutlich schon vor größere Herausforderungen. Insgesamt sind in der STEP Stichprobe damit auch deutlich mehr solcher Kinder vertreten, die die Eltern bei der Erziehung stärker in Anspruch nehmen, als in der Kontrollkinder- Gruppe. So wurden die Kontroll- Kinder von ihren Eltern zu über der Hälfte als „unkompliziert“ eingeschätzt.

Abb. B4: „Erziehung und Entwicklung“ der STEP-Kinder

(Angabe der Häufigkeit und Prozent von n = 268 Kindern bis einschließlich 18 Jahre⁶)

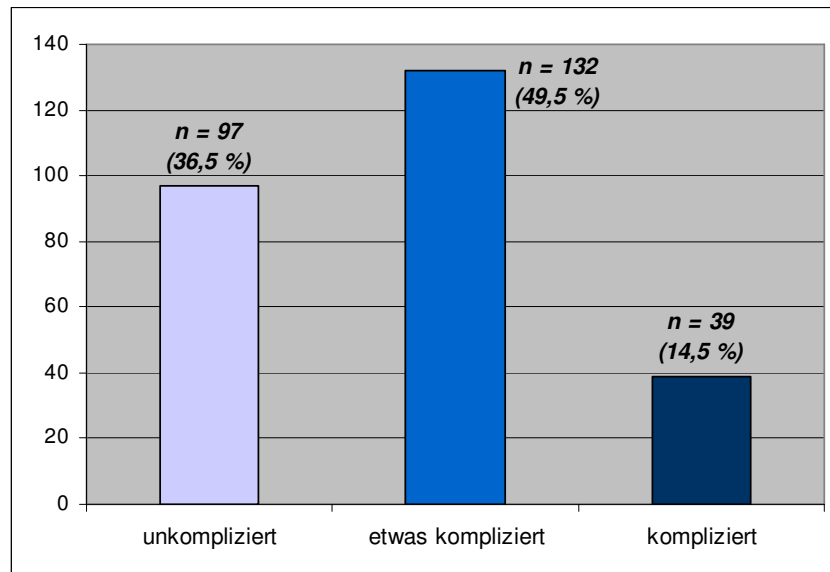
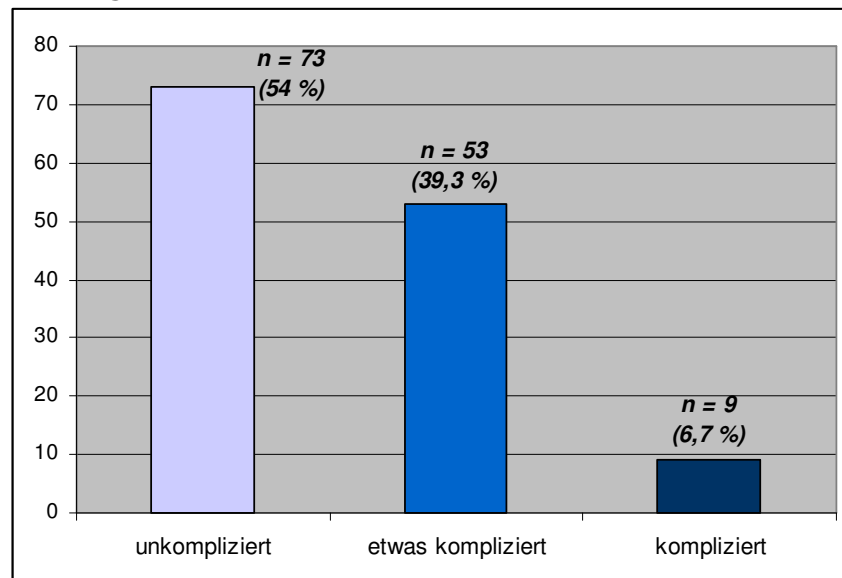


Abb. B5: „Erziehung und Entwicklung“ der Kontrollgruppen-Kinder

(Angabe der Häufigkeit und Prozent von n = 135 Kindern bis einschließlich 18 Jahre⁷)



An dieser Stelle liegt der Schluss nah, von einem erhöhten „Problempotential“ unter den STEP Kindern und damit auch für die teilnehmenden Eltern auszugehen. Dies scheint logisch, denn schließlich hat ja - wie die Ergebnisse zur Motivation zuvor gezeigt haben- die

⁶ Zu 7 Kindern fehlt die Angabe. Urteile von n = 144 Elternteilen sind eingegangen. Bei den 18 Paaren wurde je ein Elternteil per Zufallsprinzip ausgewählt, dessen Urteil in die Statistik einging.

⁷ bei den 9 Paaren der Kontrollgruppe wurde für diese Statistik wie bei der STEP Gruppe verfahren

meisten Eltern ein gewisser Problemdruck gerade erst zur Teilnahme bewegt. Bei dieser Interpretation des Gesamtergebnisses und des Kontrollgruppenvergleichs muss aber berücksichtigt werden, dass es sich um subjektive Beurteilungen der Kinder durch die Eltern handelt. Die gesammelten Messwerte sind keine absoluten oder völlig objektiven Beurteilungen, sondern sie entsprechen auch dem „inneren Maßstab“ der jeweils befragten Personen. So wäre es z.B. auch denkbar, dass die STEP-Eltern einen sensibleren Maßstab anlegen als die Eltern der Kontroll-Kinder und sich die Urteile auch darum so stark unterscheiden.

B 2.2 Aktuelle Belastungssituation innerhalb den Familien

B 2.2.1 Einschätzung mit dem Belastungsindex

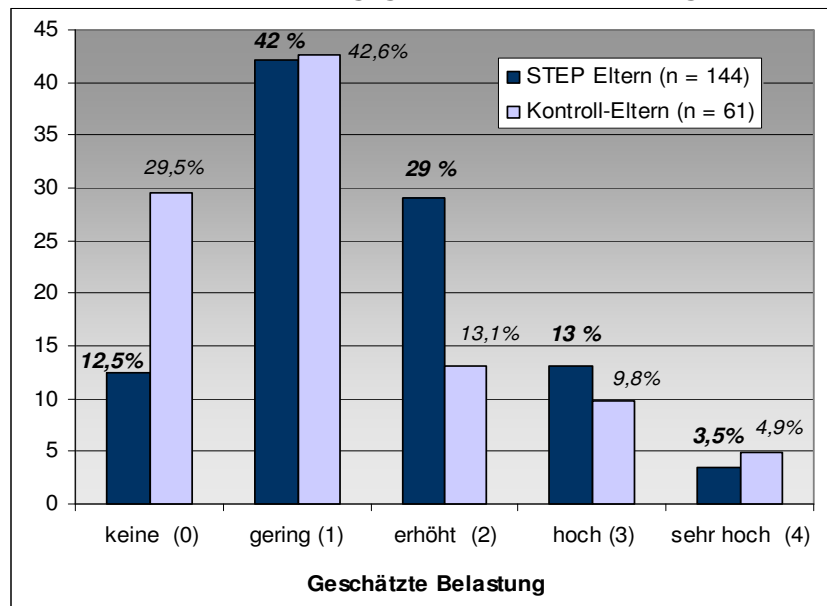
Um einen einheitlichen Wert für das subjektive Belastungspotential für jede einzelne Familie (sprich: für jedes befragte Elternteil oder Elternpaar) zu erhalten, wurde die Summe der Beurteilungen zur Entwicklung + Erziehung über alle vorhandenen Kinder der Befragten gebildet (Summenindex). Dazu wurden zunächst den Beurteilungen „unkompliziert“, „etwas kompliziert“ und „kompliziert“ die Werte 0, 1 und 2 zugeordnet. Den Summenwert über alle Kinder pro Familie bezeichnen wir im Weiteren als Belastungs-Index.

Ein Beispiel für die Berechnung des Indexwertes für eine Familie mit drei Kindern: Kind 1 erhält vom befragten Elternteil die Einschätzung „unkompliziert“ (Wert 0) und die beiden jüngeren Kinder werden jeweils als „etwas kompliziert“ (zweimal Wert 1) erlebt. Als Indexwert ergibt sich dann für diese Familie $0 + 1 + 1 = 2$.

In der Abbildung B6 (umseitig) wurden die Indexwerte zum besseren Verständnis bereits in sprachliche Begriffe übersetzt, die hier kurz erläutert sind:

<i>keine Belastung</i> (entspricht dem Indexwert 0)	Entwicklung+Erziehung aller vorhandener Kinder wurde als „unkompliziert“ erlebt.
<i>geringe Belastung</i> (entspricht dem Indexwert 1)	für eines der vorhandenen Kinder wurde die Einschätzung „etwas kompliziert“ abgegeben.
<i>erhöhte Belastung</i> (entspricht dem Indexwert 2)	zwei der vorh. Kinder wurden als „etwas kompliziert“ <u>oder</u> ein Kind als „kompliziert“ eingeschätzt.
<i>hohe Belastung</i> (entspricht dem Indexwert 3)	drei Kinder mit Einschätzung „etwas kompliziert“ <u>oder</u> ein Kind „etwas kompliziert“+ ein Kind „kompliziert“
<i>sehr hohe Belastung</i> (entspricht dem Indexwert 4)	vier K. „etwas kompliziert“ <u>oder</u> zwei „kompliziert“ <u>oder</u> zwei „etwas kompliziert“ + eins „kompliziert“

Abb. B6 : Geschätzte Belastung der STEP Eltern im Kontrollgruppenvergleich
(Prozentuale Verteilung, gemessen am Belastungsindex)



Nur 12,5% der befragten STEP Kursbesucher befinden sich laut dieser Statistik als Eltern in einer völlig unbelasteten Erziehungssituation. Bei diesen mag der Präventionsgedanke als Motivation für die Teilnahme an STEP im Vordergrund gestanden haben. Der Belastungsstatus „gering“ bildet mit einem Anteil von 42% an allen Befragten die häufigste Kategorie. Der Vergleich mit der Kontrollgruppe, in der dieser Belastungsstatus genauso stark vertreten ist, legt nahe, dass mit diesem Indexwert 1 nichts Ungewöhnliches, sondern eher die „typische“ Belastungssituation von Eltern unserer Zeit erfasst ist. Das Gros der STEP Nutzer (71,5%) verteilt sich über die Indexwerte 1 und 2. Ab dem Indexwert 2 werden womöglich bereits deutlichere Erziehungsprobleme vorliegen. In die Gruppe von Eltern, die einer erhöhten bis sehr hohen Belastung ausgesetzt sind (Werte 2 und höher), fallen nach dieser Art der Berechnung nur etwas weniger als die Hälfte (44,5%) der befragten STEP Teilnehmer. Bei schätzungsweise 16,5% der befragten STEP-Nutzer (Belastungsindex 3 und 4) können wir davon ausgehen, dass sie mit hohem Problemdruck in das Training gegangen sind. Es ist anzunehmen, dass bei Eltern aus dieser Gruppe der präventive Aspekt des Elterntrainings keine besondere Rolle mehr gespielt hat, sondern der Wunsch nach Lösungen für massivere Erziehungsprobleme den Ausschlag für die Teilnahme gegeben hat.

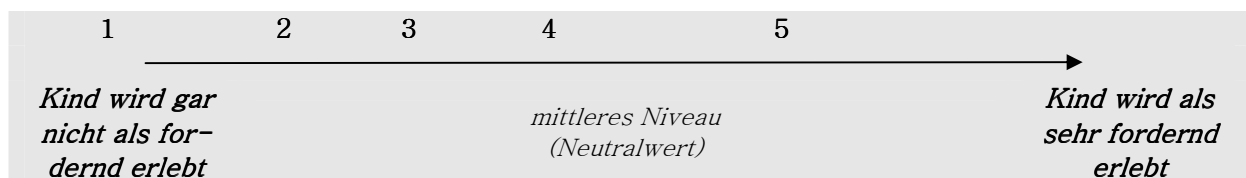
Die Interpretation der Ergebnisse zum Belastungsindex sind hier bewusst sehr vorsichtig formuliert worden. Da sich alle Berechnungen auf die subjektiven Einschätzungen der Eltern beziehen, gibt es keine perfekte Vergleichbarkeit anhand dieser Messungen zwischen verschiedenen Eltern (sogar zwischen Elternteilen desselben Kindes variieren solche Urteile!) und auch nicht zwischen den Kindern aus einer Familie. Der Blick von Eltern auf die Entwicklung ihrer Kinder kann sich z.B. auch mit der Anzahl eigener Kinder (und wachsender Erfahrung) verändern oder davon abhängen, wie Erziehungssituationen oder Ent-

wicklungsproblematiken bei anderen Eltern im direkten sozialen Umfeld aufgefasst werden (z.B. sehr kritisch oder eher gelassen).

B 2.2.2 Messung des „Gefordertseins“ in der Erziehung mit der Demandingness-Skala

Um noch eine etwas spezieller gelagerte Einschätzung des „Gefordertseins“ durch die Erziehungsaufgabe bei den STEP Eltern zu gewinnen, verwendeten wir in der ausführlichen Befragung B zusätzlich die Fragebogen-Skala „Demandingness“ (to be demanding = fordernd sein; gemeint ist also das Kind!) aus dem Parenting Stress Index (PSI, von Abidin, 1995). Wir verwendeten eine Fassung mit insgesamt acht Aussagen (z.B. „Meine Kinder stellen höhere Anforderungen an mich als die Kinder der meisten anderen Eltern“, „Meine Kinder klammern sich sehr an mich“ oder „Bei meinen Kindern sind viel mehr Probleme aufgekommen, als ich vermutet hätte“). Eine standardisierte Skala wie diese bietet den Vorteil, die eigenen Ergebnisse mit Bevölkerungsnormen zu vergleichen. Das in Abbildung B7 gezeigte Schema veranschaulicht den Bereich möglicher Ergebnisse (Messwerte) auf dieser Skala.

Abb. B7: Wertebereich der „Demandingness“ – Skala



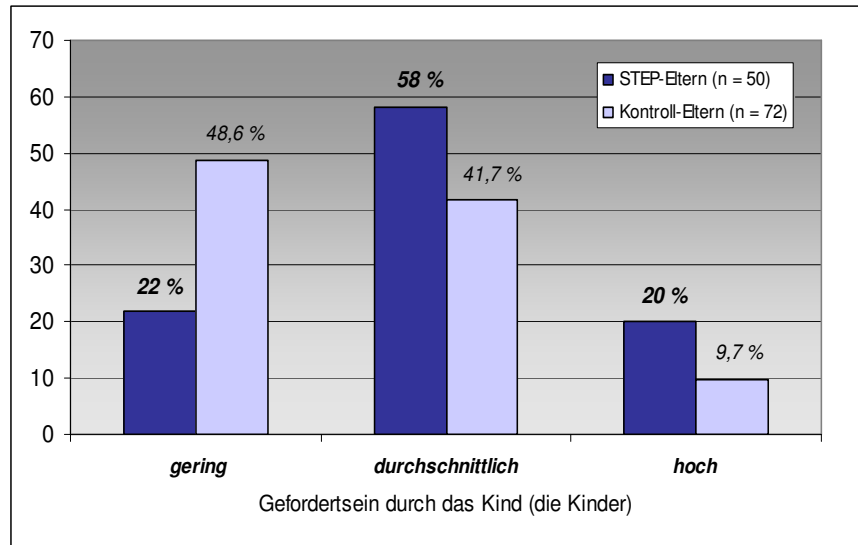
Für die STEP-Eltern (n = 50) wurde auf dieser Skala ein durchschnittlicher Wert von $M = 2,34$ und für die Kontroll-Eltern der Mittelwert $M = 2,03$ berechnet. Ein Blick auf die Abbildung B 7 verrät, dass die mittlere erlebte Beanspruchung von den Befragten beider Gruppen nicht sonderlich hoch ausfällt (unteres mittleres Niveau der Skala).

Die Werte der STEP-Eltern liegen im Durchschnitt allerdings signifikant höher als die der Kontrollgruppe ($M = 2,03$).⁸ Durch ihre Rolle als Mutter bzw. Vater fühlen sich die Kursteilnehmer demnach stärker gefordert als die Eltern der Kontrollgruppe. Eine differenzierte Betrachtung der Verteilung von stark bzw. weniger stark geforderten in den untersuchten Gruppen erlaubt die Abbildung B9. Die befragten Eltern wurden den dort aufgeführten Abstufungen wie folgt zugeordnet:

„gering“:	Personen mit Demandingness - Werten von 1 bis 1,99
„durchschnittlich“:	Personen mit Demandingness - Werten von 2 bis 2,99
„hoch“:	Personen mit Demandingness - Werten von 3 bis höchster Wert

⁸ Die Mittelwertsunterschiede zwischen STEP-Gruppe und Kontrollgruppe auf der Skala sind statistisch signifikant ($p \leq .001$)!

Abb. B8: Subjektiv erlebtes Gefordertsein durch das Kind/ die Kinder im Kontrollgruppenvergleich



Die Bezeichnungen dieser drei Kategorien beziehen sich direkt auf die hier betrachteten Stichproben und dienen vorrangig dazu, innerhalb der STEP Nutzerstichprobe Gruppen mit unterschiedlichen Beanspruchungsgraden zu unterscheiden. Insbesondere bei der Kategorie „hoch“ (hier: Werte von 3 bis 4) ist darum zu beachten, dass sich bezogen auf unsere Stichproben, also die STEP Eltern und die Eltern der Kontrollgruppe, zwar eine erhöhte, im Großen aber keine extreme Beanspruchungssituation ausdrückt. Der Extrembereich der Skala, in dem sich eine massive Überforderung ausdrückt, findet sich eher in Untersuchungen von stark belasteten Stichproben, wie sie z.B. bei Studien über Teenager-Mütter aus Unterschichtfamilien oder drogenabhängigen Eltern vorliegen. Hier liegen die Werte eindeutig am oberen Ende der Skala, im Mittel meist deutlich über 4.

Die Stärke des Erlebens von Beanspruchung oder Gefordertsein hängt, mehr noch als bei der zuvor besprochenen Beurteilung von „Erziehung und Entwicklung“, immer auch von der individuellen Wahrnehmung und dem subjektiven Empfinden einer Person ab. Ob ein Gefordertsein (das ja durchaus auch als positiv oder „genau richtig“ erlebt werden kann!) in eine tatsächlich Überforderung übergeht, wird auch maßgeblich davon beeinflusst, auf welche individuellen Ressourcen (z.B. Bewältigungsstrategien, Kompetenzen) und Faktoren im persönlichen Umfeld (Partner, Freunde) jemand zurückgreifen kann, und in welcher sozioökonomischen Lage (Geld, Arbeit, Wohnen) er oder sie sich befindet.

B3 Bindungsqualität, Kompetenzerleben und Zufriedenheit in der Elternrolle

Unter diesem Punkt werden die Ergebnisse zur Bindungsqualität zwischen Mutter bzw. Vater und Kind, zur erlebten „Selbstwirksamkeit und Kompetenz“ bei der Erziehung sowie der Zufriedenheit in der Elternrolle besprochen. Die drei Merkmale wurden über gleichartige Messungen erfasst, so dass zur Einschätzung aller folgenden Ergebnisse das Schema hier in Abbildung B 9 Orientierung bietet.

Abb. B9: Wertebereich der Skalen zur Bindungsqualität, zum Kompetenzerleben und zur Zufriedenheit mit der Elternrolle

1	2	3	4	5
→				
<i>sehr niedrig</i>		<i>mittleres Niveau (Neutralwert)</i>		<i>sehr hoch</i>
Bindungsqualität Kompetenzgefühl Zufriedenheit				Bindungsqualität Kompetenzgefühl Zufriedenheit

B 3.1 Bindungsqualität zwischen Eltern und Kind

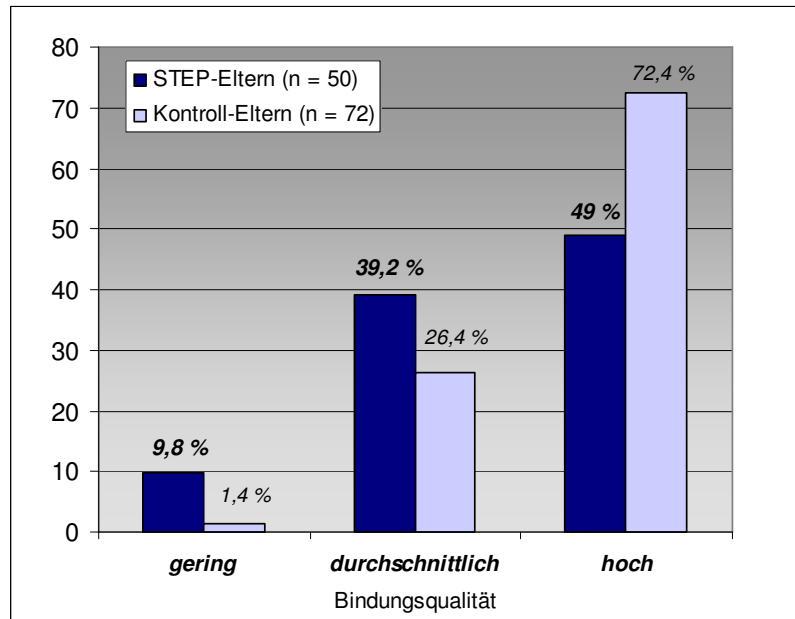
Insgesamt ist die Bindungsqualität, die STEP-Eltern zu ihren Kindern erfahren, mit einem Mittelwert von 3,80 als recht hoch einzuschätzen. Bei den Müttern und Vätern der Kontrollgruppe (n = 72) liegt sie mit M = 4,13 noch etwas darüber (der Unterschied ist statistisch signifikant.⁹). Die Durchschnittswerte beider Gruppen liegen damit über dem Skalenmittelpunkt, also im positiven Bereich von Bindungsqualität (vgl. Abb. B9 oben).

Zur Veranschaulichung der Unterschiede wurden wieder drei Stufen von erlebter Bindungsqualität gebildet.

„gering“:	Personen mit Werten von 1 bis 2,99
„mittel“:	Personen mit Werten von 3 bis 3,99
„hoch“:	Personen mit Werten ab 4 und höher

⁹ F(1) = 8,772 p ≤ .004

Abb. B10: Bindungsqualität: Verteilung im Kontrollgruppenvergleich



Wie in Abbildung B10 zu sehen ist, fallen nach dieser Zuordnung ungefähr die Hälfte der STEP- Teilnehmerinnen und- Teilnehmer in die Abstufung „hohe Bindungsqualität“. Für weitere 40% der STEP Eltern wurden durchschnittliche Werte bei der Bindungsqualität gemessen. Die „durchschnittliche Bindungsqualität“ ist allerdings nach oben hin recht weit gefasst und darf darum keinesfalls als „defizitär“ oder „nicht intakt“ ausgelegt werden. Um die 10% der befragten STEP Kursbesucher fallen mit Werten unter 3 auf der Bindungsskala in den Bereich geringer Qualität. Im Vergleich dazu verschwindet die Gruppe mit geringer Bindungsqualität bei der Kontrollgruppe fast vollständig, während bei über zwei Drittel dieser Eltern hohe Bindungswerte ermittelt wurden.

B 3.2 Selbstwirksamkeit und Kompetenzgefühl bei der Erziehung

Die persönliche Erwartung daran, wie gut ein Problem selbständig gelöst oder eine Situation aus eigener Kraft positiv beeinflusst werden kann, wird in der Psychologie mit dem Begriff „Selbstwirksamkeitserwartung“ bezeichnet. Diese Erwartung an die Wirksamkeit eigener Handlungen ist immer eng gekoppelt an das Erleben eigener Kompetenz.

Um von den STEP Eltern und den Eltern der Kontrollgruppe zu erfahren, wie sie ihre „Selbstwirksamkeit“ und die eigenen Fähigkeiten hinsichtlich der Erziehung ihrer Kinder einschätzen, haben wir die Skala „Selbstwirksamkeitserwartung und Kompetenzerleben bei der Erziehung“ aus dem bereits erwähnten Parenting Stress Index (PSI, Abidin 2001) verwendet. Diese erfasst beide Merkmale in einer gemeinsamen Einheit mit insgesamt 9 Aussagen. Wir baten die Eltern darum, diese 9 Statements (wie z.B. „Bei der Erziehung meiner Kinder fällt es mir schwer, eigene Entscheidungen zu treffen“, „Ich zweifle daran, ob es mir tatsächlich gelingt, eine gute Mutter [ein guter Vater] zu sein“ oder „Es gelingt mir gut, mei-

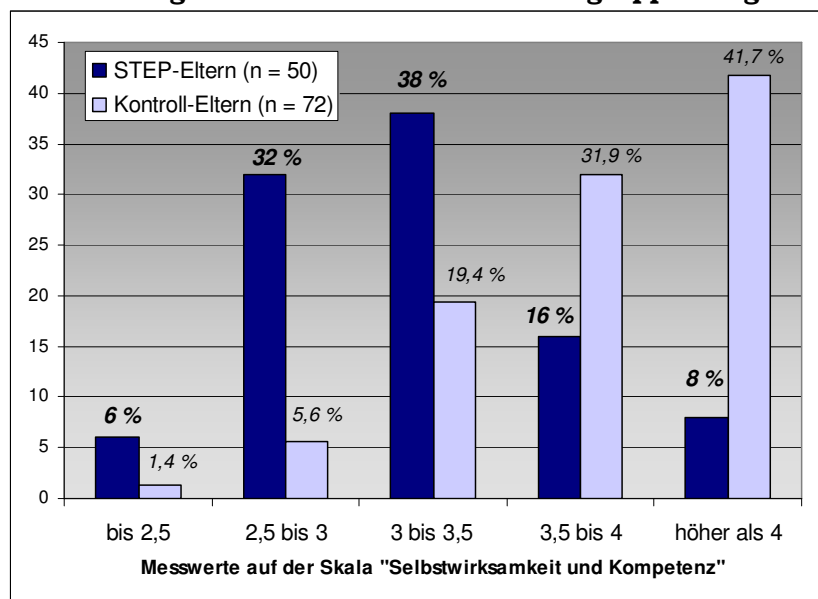
ne Kinder dazu zu bringen, bestimmte Dinge zu tun oder sein zu lassen“) für sich zu beurteilen.

Die Ergebnisse der Selbsteinschätzungen der STEP- Teilnehmer und Teilnehmerinnen (dunkelblau) und der Kontrollgruppen-Eltern (hellblau) sind umseitig in Abbildung B11 zusammengefasst. Aufgrund der besonderen Wichtigkeit von „Selbstwirksamkeit und Kompetenz“ sind die erhobenen Messwerte in diesem Fall sehr stark aufgeschlüsselt worden.

Nur knapp ein Viertel (24 %) der STEP-Besucher, die wir in die Befragung B einbezogen haben, empfinden sich demnach eindeutig als kompetent (Werte 3,5 und darüber). In der Kontrollgruppe fallen dagegen über 70% in diesen positiven Messbereich!

Mindestens 40% der befragten STEP-Teilnehmer fühlten sich nach dieser Schätzung wirklich verunsichert, teilweise sogar sehr stark. Auch für die 38% - starke Gruppe von STEP Teilnehmern, die hier in der mittleren Kategorie aufgeführt sind (Wertebereich 3 bis 3,5), bestehen vermutlich Defizite im Kompetenzerleben und der Selbstwirksamkeitserwartung.

Abb. B11: Selbstwirksamkeit und Kompetenzerleben in der Erziehung: Betrachtung der STEP-Eltern im Kontrollgruppenvergleich



Die Unterschiede bei „Selbstwirksamkeitserwartung und Kompetenz“ zwischen den STEP-Eltern und den Eltern der Kontrollgruppe schlagen sich im Vergleich der Gruppenmittelwerte dementsprechend deutlich nieder: mit einem durchschnittlichen Wert von $M = 3,23$ liegt die STEP-Gruppe in ihrem Selbstvertrauen und Kompetenzerleben deutlich unterhalb der Kontrollgruppe mit $M = 3,87$ ¹⁰. Dieser Unterschied zwischen STEP- und Kontrollgruppe bezüglich des Erlebens der eigenen erzieherischen Kompetenz ist der deutlichste, der in der bisherigen Auswertung überhaupt gefunden wurde. Die Unterschiede im Kompetenzerleben

¹⁰ Mittelwertsdifferenz statistisch hoch signifikant $F(1) = 40,087; p \leq .000$

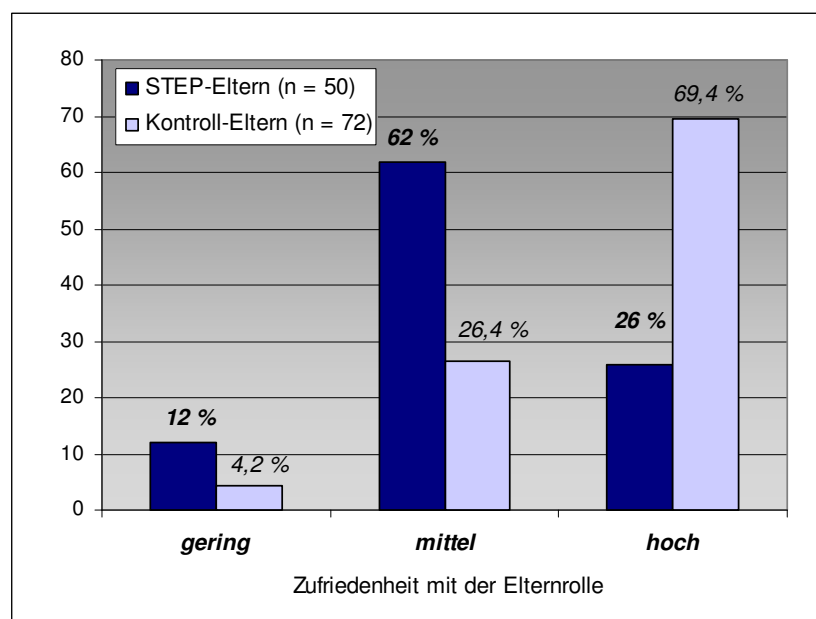
sind damit ungleich höher, als es die höhere Belastung und Beanspruchung der STEP - Teilnehmer erwarten ließen.

Das Befragungsergebnis spricht also dafür, dass die Verunsicherung bei der Bewältigung der Erziehungsaufgabe ein besonders markantes Merkmal der Kursbesucher darstellt. Dies deckt sich auch mit den Berichten vieler STEP-Trainerinnen und Trainer, die zunächst einmal die starken Selbstzweifel der Eltern in ihren Kursen auffangen. Im Zusammenhang mit diesen Aussagen und unserem Ergebnis ist es sehr wichtig zu bedenken, dass hiermit ausdrücklich das subjektive Erleben der eigenen Erziehungsfähigkeit gemeint ist. Dies ist nicht gleichbedeutend mit der tatsächlich vorhandenen erzieherischen Kompetenz. Es ist anzunehmen, dass verunsicherte Menschen ihre eigenen Fähigkeiten eher unterschätzen. Genau dies bestätigen auch die Erfahrungen der Elterntrainerinnen: die Eltern können meist viel mehr, als sie denken, sie haben aber ihr Selbstvertrauen verloren.

B 3.3 Zufriedenheit in der Elternrolle

Das Merkmal „Zufriedenheit in der Elternrolle“ ist etwas weiter gefasst. Gemeint ist damit die Selbstzufriedenheit, die aus dem Eltern-Sein geschöpft wird (wie gern bin ich eigentlich Mutter oder Vater? Wie wohl fühle ich mich damit?). Es berührt aber auch die Frage, wie gut jemand nach eigenem Empfinden seine Rolle als Mutter oder Vater erfüllt (wie zufrieden kann ich mit mir sein?). Um dieses Merkmal bei den Eltern zu erfassen, haben sie mit Hilfe der Skala „Zufriedenheit in der Elternrolle“ aus dem Fragebogen zum Kompetenzerleben in der Erziehung (FKE, dt. Übersetzung des PSOC v. Tschöpe-Scheffler, 2003) befragt. Diese Skala umfasst unterschiedliche Aussagen, wie z.B. „Meine Eltern waren besser als ich darauf vorbereitet, Eltern zu sein“, „Mutter (Vater) sein macht mich ängstlich und angespannt“ oder „Obwohl Elternschaft sehr erfüllend sein kann, bin ich beim jetzigen Alter meiner Kinder häufig frustriert“.

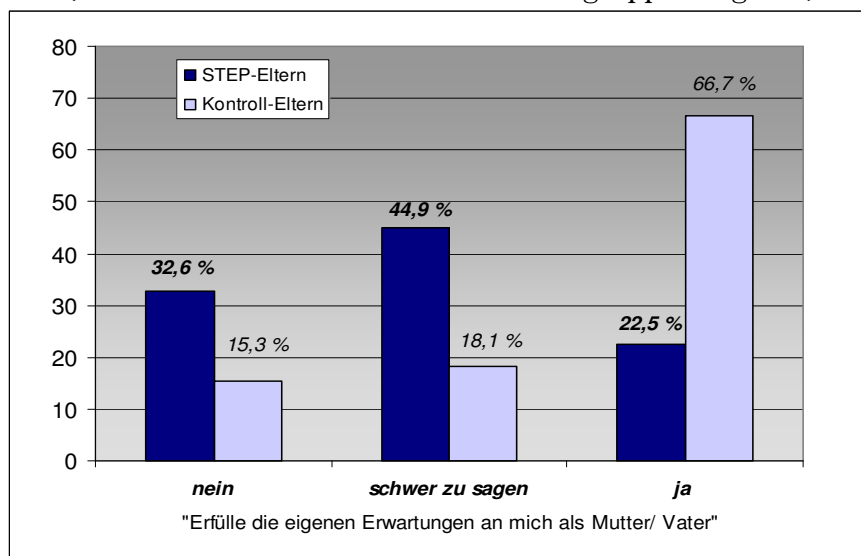
Abb. B12: Zufriedenheit in der Elternrolle



Das Befragungsergebnis zur Zufriedenheit, das wir bei den STEP-Eltern ermittelt haben, ist in der Abbildung [B12](#) im Vergleich mit der Kontrollgruppe dargestellt. Bei den STEP-Teilnehmer fällt auf, dass nur bei einer Minderheit (26%) hohe Zufriedenheitswerte beobachtet werden konnten, während sich Kontroll-Eltern mehrheitlich (zu rund 70%) als hoch zufrieden beschreiben lassen. Das typische Zufriedenheitsniveau der STEP-Teilnehmer scheint eher mäßig (durchschnittlich) zu sein, und eine kleine Gruppe der STEP-Eltern, nach dieser Schätzung ca. 12%, ist sogar ausgesprochen unzufrieden in der Rolle als Mutter bzw. Vater. Im Mittelwertvergleich lässt sich die signifikant niedrigere „Zufriedenheit in der Elternrolle“ bei den STEP-Teilnehmern ($M = 3,56$) gegenüber den Befragten in der Kontrollgruppe ($M = 4,14$) deutlich belegen¹¹.

Besonders unterschiedlich waren die Antworten bei den Aussagen der Zufriedenheitsskala, in der es um eine Selbstbeurteilung als Mutter bzw. Vater (Zutrauen in die eigene Erziehungsfähigkeit, Erfüllen von Erwartungen) ging. Die Beantwortungsunterschiede sind hier am Beispiel der Aussage „Ich erfülle meine eigenen Erwartungen an mich als Mutter (Vater)“ nochmals herausgegriffen worden (Abbildung [B13](#)).

Abb. B13 : „Ich erfülle meine eigenen Erwartungen an mich als Mutter (Vater)“
(Antworten der STEP Eltern im Kontrollgruppenvergleich)



Als Erklärung für die geringere Zufriedenheit der STEP-Eltern kommen verschiedene Gründe in Frage, die vermutlich alle an diesem Ergebnis beteiligt sind. Die stärkere Beanspruchung der Eltern durch die Erziehungsaufgabe (auch durch mehr komplizierte Entwicklungsverläufe bei den Kindern) kann eine Ursache sein. Die Zufriedenheit einer Person mit sich selbst (oder mit einer Situation) lässt aber auch immer dann nach, wenn ein Prozess der Selbstreflexion einsetzt und diese sich selbstkritischer betrachtet. Ein solcher Prozess ist sicherlich bei den STEP-Eltern bereits durch den Entschluss zur Teilnahme an einem Elternteraining ausgelöst worden.

¹¹ $F(1) = 30,7; p \leq .000$

C Zusammenfassung und Fazit

C 1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Auf Basis der hier vorgestellten Ergebnisse konnte ein erster Eindruck von den befragten STEP-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer gewonnen werden.

STEP Nutzer sind demnach überwiegend Eltern mit starkem Bildungshintergrund (Abitur: 30%, Abitur + Hochschulabschluss: 38%), deren Ausbildungsniveau damit weit über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegt. Typisch für die oberen Bildungsschichten ist auch das relativ hohe Durchschnittsalter der STEP Eltern (40 Jahre) und die stark vertretene kleine Familie (Ein- und Zweikind- Familien zu 77%).

Der erfreulich hohe Anteil von Vätern in der STEP- Stichprobe verdient besondere Beachtung. Ungefähr die Hälfte der insgesamt 22% männlichen Teilnehmer konnte, vermutlich unter Mithilfe der Partnerin, dazu motiviert werden, mit ihr gemeinsam als Elternpaar einen STEP Kurs zu besuchen. Viele Väter kommen aber auch allein in die Elternkurse (in unserer Stichprobe waren es 11% aller Teilnehmenden). Dass das Interesse der Väter derzeit noch stärker angestoßen werden muss als bei den Müttern, schmälert keineswegs den Erfolg! Ausschlaggebend ist die hier belegte gute Präsenz der Väter bei STEP.

Bei der Auswertung der STEP- Kinderstichprobe hat sich gezeigt, dass sich die Kinder über die gesamte Breite der Altersspanne von 0 bis 12 Jahren hinweg gleichmäßig verteilen. Das STEP Training erreicht somit über die Schulung der Eltern die vom Programm fokussierten Gruppen von Kleinkindern, Vorschul- und Schulkindern gleichermaßen mit Erfolg. Unter dem Präventionsaspekt überaus positiv zu bewerten ist die erfreulich große Gruppe jüngerer Kinder (55 % im Alter bis 6 Jahre) und ganz junger Kinder (17% jünger als 3), die frühzeitig von STEP- trainierten Eltern profitieren können.

Aufgrund der Ergebnisse zur Teilnahmemotivation und Belastung bei Besuchern der STEP Kurse lässt sich bereits ein etwas differenziertes Bild von den STEP-Teilnehmern erstellen. Der Präventionsgedanke scheint zwar bei den STEP Eltern („im Kopf“) sehr präsent zu sein, den Ausschlag für die Teilnahme gibt er aber nur in wenigen Fällen. Aus den Motiven für den Besuch des Elternkurses, die die meisten Eltern teilen, kann nämlich abgelesen werden, dass sich in vielen Familien bereits Konflikte gehäuft haben und sich die Erziehung an manchen Stellen „festgefahren“ hat. Auch die vorgestellten Ergebnisse zur Beanspruchung der Eltern durch die Erziehungsaufgabe sprechen dafür, dass viele der Eltern mit einem deutlichen Problemdruck in die Kurse kommen.

So wünschen sich die Kursteilnehmer vor allem praktische Hilfestellungen und Tipps, die ihnen dabei helfen, bei der Erziehung wirksam zu handeln und ständigen Streit mit den Kindern zu vermeiden. Beim Gros der STEP Eltern, die überwiegend auch im Beruf gefordert sind, führt das Bedürfnis nach Entlastung im Erziehungsalltag und die Sehnsucht nach mehr harmonischem Miteinander zwischen allen Familienmitgliedern zur Entscheidung für ein Elterntraining.

Die Belastungsindikatoren sind bei den STEP-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern gegenüber der Kontrollgruppe erhöht, z.B. lassen sich mehr „problematische“ Entwicklungsverläufe unter den STEP Kindern aufweisen und die STEP Eltern erreichen höhere Beanspruchungswerte als die Befragten der Kontrollgruppe. Trotzdem dürfen wir uns unter den STEP Nutzern keine völlig überforderte Problemstichprobe vorstellen, sondern ganz normale Mütter und Väter, die durch die Erziehungsaufgabe (aus verschiedensten Gründen) etwas stärker beansprucht sind als „Durchschnittseltern“. Nach dem aktuellen Stand der Auswertung lässt sich aber unter den STEP-Teilnehmern über verschiedene Maße hinweg eine Gruppe von Eltern mit größeren Schwierigkeiten identifizieren, die tatsächlich stark belastet und vermutlich recht verzweifelt sind, wenn sie in die STEP-Kurse kommen. Diese Gruppe macht nach grober Schätzung ungefähr einen Anteil von 10 bis 15% aller STEP-Teilnehmer aus.

Durch den Kontrollgruppenvergleich konnte im zweiten Teil der Ergebnisdarstellung gezeigt werden, dass eine starke Verunsicherung im Erziehungshandeln für die STEP-Eltern besonders typisch ist. Das gegenüber der Vergleichsgruppe deutlich herabgesetzte Selbstvertrauen in die eigene Erziehungskompetenz stellt eine weitere entscheidende Motivation zur Teilnahme am STEP Kurs dar. „Ermutigung“ ist zu Recht das zentrale Thema bei STEP. Die teilnehmenden Eltern brauchen sie mindestens so sehr wie die Kinder, denn nur, wenn sie selbst wieder Mut gefasst haben, können sie auch ihre Kinder hilfreich unterstützen.

Auch die Selbstzufriedenheit in der Rolle als Mutter bzw. Vater ist bei den Eltern der STEP Stichprobe deutlich schwächer ausgeprägt als in der Kontrollstichprobe. Die STEP-Eltern sind anscheinend recht selbstkritisch und haben hohe Ansprüche an sich selbst als Mütter und Väter. Dies führt zu einer eher mäßigen Zufriedenheit in der Elternrolle. Die leichte Unzufriedenheit geht aber auch mit der Bereitschaft einher, das eigene Handeln zu reflektieren und an sich zu arbeiten.

C 2 Fazit und Ausblick für die STEP Evaluation

Mit den in diesem Bericht vorgestellten STEP- Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern steht für die STEP Evaluation eine Untersuchungsstichprobe mit gutem Umfang zur Verfügung. In der Kursstichprobe sind unterschiedliche Trainerinnen und Trainer aus verschiedensten Regionen Deutschlands mit Kursen verschiedener Ausrichtung (altersspezifische und altersgemischte Kurse) vertreten. Aufgrund dieser guten Durchmischung werden sich auf Basis der Elternbefragung auch im weiteren Verlauf der Untersuchung allgemeingültige Aussagen über die Nutzerinnen und Nutzer von STEP treffen lassen. Dies gilt sowohl für die noch ausstehenden Analysen zur Erstbefragung (z.B. der Themenkomplex „Anwerbung“), als auch für die Beurteilung des STEP Trainings durch die teilnehmenden Eltern, welche bereits mit der Zweitbefragung zum Ende der Kurse erfasst wurden („subjektive Evaluation“).

Auch aus wissenschaftlicher Sicht ist die verhältnismäßig starke Gruppe von Vätern in der STEP- Elternstichprobe besonders wertvoll. Ihr Umfang wird der Erwartung nach sogar ausreichen, um aussagekräftige Geschlechtervergleiche anzustellen. Auch die 18 Elternpaa-

re, die gemeinsam einen STEP Kurs besuchten, können im Partnervergleich untersucht werden (z.B. dahingehend, ob sie sich hinsichtlich der Einschätzung ihrer Kinder unterscheiden).

Für die Überprüfung von Veränderungen (insbesondere den Erwerb erzieherischer Kompetenzen, Steigerung des Selbstvertrauens), die wir im Rahmen der Fall-Kontrollstudie über drei Messzeitpunkte erheben, stehen uns nach aktuellem Stand 52 STEP- Eltern aus 8 Kursen zur Verfügung. Als Vergleichsgruppe (Kontrollgruppe) konnten für die Erstbefragung 72 Eltern gewonnen werden, die wir im vorliegenden Bericht auch als „potentielle STEP-Nutzer“ vorgestellt haben.

Die Kontrollgruppe ist aufgrund ihres geringen Umfanges, ihrer regionalen Spezifität (Schwerpunktregion Celle) und den schwach vertretenen unteren Sozial- und Bildungsschichten nicht repräsentativ für die Allgemeinbevölkerung. Die Tatsache der freiwilligen Teilnahme an der Elternbefragung lässt vermuten, dass vorwiegend überdurchschnittlich interessierte und engagierte Mütter und Väter in dieser Stichprobe vertreten sind. Dies wird vor allem bei den Befragungsergebnissen zum Themenkomplex „Inanspruchnahme und Meinung zu Elternkursen“ im Blick zu behalten sein, die bereits mit der Erstbefragung erhoben wurden (Präsentation folgt im Anschlussbericht). Für gesicherte allgemeingültige Aussagen zur Meinungsbildung über Elternkurse sowie deren Inanspruchnahme (inkl. der möglichen Hinderungsgründe), sollte eine große und besser durchmischte Kontrollstichprobe untersucht werden. Für den Einsatz wären die im Rahmen der STEP-Evaluation entwickelten Befragungsinstrumente (Fragebögen) gut geeignet, zumal sie ihre erste Überprüfung mit der aktuellen Erstbefragung schon erfolgreich durchlaufen haben.

Wie schon mehrfach angedeutet wurde, repräsentieren die in diesem Bericht vorgestellten Ergebnisse nur einen Ausschnitt der Auswertung der STEP-Befragungen. Die übrigen Auswertungsergebnisse möchten wir, auch um die Verständlichkeit und Überschaubarkeit zu bewahren, nach Themen zusammenfassen. So bieten z.B. allein die Ergebnisse zu den STEP-Kindern Material für einen eigenständigen Bericht, in dem differenzierende Analysen, z.B. nach Geschlecht oder Geschwisterreihung dargelegt werden können.